

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 103 (2009)
Heft: 7-8

Artikel: Der magische Google-Saft
Autor: Löpfe, Philipp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

• San Francisco wird bald die erste Grossstadt ohne bezahlte Tageszeitung sein. In Zürich entlässt der «Tages-Anzeiger» ein Viertel seiner Belegschaft. Können sich Bürger tatsächlich «erstmal in der Geschichte der modernen Gesellschaft auch ohne die klassischen Medien lückenlos informieren», wie Kurt W. Zimmermann in der «Weltwoche» schreibt? Eine Schlüsselrolle in der Beantwortung dieser Frage spielt Google, denn Google ist mehr als eine raffinierte Suchmaschine. Die Firma wird zu einem gutmütigen Monster, das uns sanft auf den richtigen Weg schubst.

Zu den Vertretern dieser These gehört Jeff Jarvis, Medienprofessor, Internetspezialist und Blogger. Er schreibt in seinem Buch «What Would Google Do?»: «Wenn Google dich nicht finden kann, dann existierst du nicht.» Tatsächlich hat der Such-Algorithmus von Google eine unglaubliche Eigendynamik entwickelt. Man kann inzwischen alles und jeden googeln. Und man kann sich ohne lästige Journalisten auf der Welt zurecht finden, wie Zimmermann am Beispiel der Gesundheitskosten demonstriert. «Im Netz finden wir alles, was wir wissen müssen. Wir erfahren die Position von Pascal Couchepin genauso wie jene von Economiesuisse, Preisüberwacher, Gewerkschaften, Parteien, Krankenkassen- und Spitalverbänden. Wir kennen danach alle Fakten und Meinungen, ohne dass sich je ein Journalist zwischen uns und die Information gedrängt hätte.»

Als Journalist kann nur überleben, wem es mit gelingt, «Google-Saft» zu erhalten. Das bedeutet konkret: Wer mit einem Blog genügend LeserInnen mobilisieren kann, wird von Google mit Werbung bedient und erhält dafür einen Teil der Einnahmen. Jarvis ist überzeugt, dass dieses Prinzip bald die gesamte Gesellschaft erfassen wird. In Restaurants werden wir so bald auf der elektronischen Menükarte erfahren, welche Gerichte heute besonders gefragt sind. Aber auch Banken, Autohersteller, Elektrizitätswerke, Versicherungen und Universitäten, ja selbst Spitäler werden in einen permanenten Dialog mit ihre Kunden treten und sich veränderten Wünschen blitzschnell anpassen. Google-Saft kettet Kunden und Anbieter aneinander und schaltet dabei lästige Zwischenhändler aus. Das Resultat ist eine bisher nie gekannte Macht des Konsumenten

Philipp Löpfe

Der magische Google-Saft

und die perfekte Demokratie, denn selbstverständlich kann sich auch die Politik Google und dem magischen Saft nicht entziehen. Wer könnte da etwas zu meckern haben?

Jeder, der sich einmal selbst im Internet umschaut. Es mag ja sein, dass man da alles über das Schweizer Gesundheitswesen erfahren kann. Aber der einzige, der sich dafür interessieren dürfte, ist ein inzwischen entlassener Bundeshausjournalist. Von den Massen gefragt sind unsäglich banale und pornografische Stoffe. So kommt der Internet-Kritiker Andrew Keen in seinem Buch «The Cult of the Amateur» zum Schluss: «Was die Web 2.0 Revolution wirklich bringt, sind oberflächliche Beobachtungen statt Analyse und schrille Meinungen statt ausgewogener Beurteilung.»

Die Vorstellung, dass uns Google und Internet die perfekte Demokratie bringen werden, ist eine gefährliche Illusion. Im Journalismus erleben wir gerade, wie kompetente Fachkräfte verschwinden und ersetzt werden durch billige Hilfskräfte. Als direkt Betroffener gebe ich zu: Mir wird diese Entwicklung unheimlich. Das hat nichts mit Nostalgie oder Romantik zu tun. In meinem Berufsleben musste ich mich jahrelang durch den «Bannwald der Demokratie» – wie sich die Presse gerne selbst rühmt – kämpfen und habe dabei nicht nur die hehren Seiten kennengelernt. Doch heute ist selbst eine «New York Times» in ihrer Existenz bedroht. Können wir uns das wirklich leisten?

Credo und Credit. In der einen Hand die Bibel, in der anderen den Wirtschaftsteil der Tageszeitung. So bieten die Neuen Wege im monatlichen Wechsel Orientierung im Dschungel der kapitalistischen Religion. Die Bibel mit Dick Boer, die Wirtschaft mit Philipp Löpfe, freier Autor und Kolumnist in der Sonntagszeitung (philipp.loepfe@bluewin.ch).